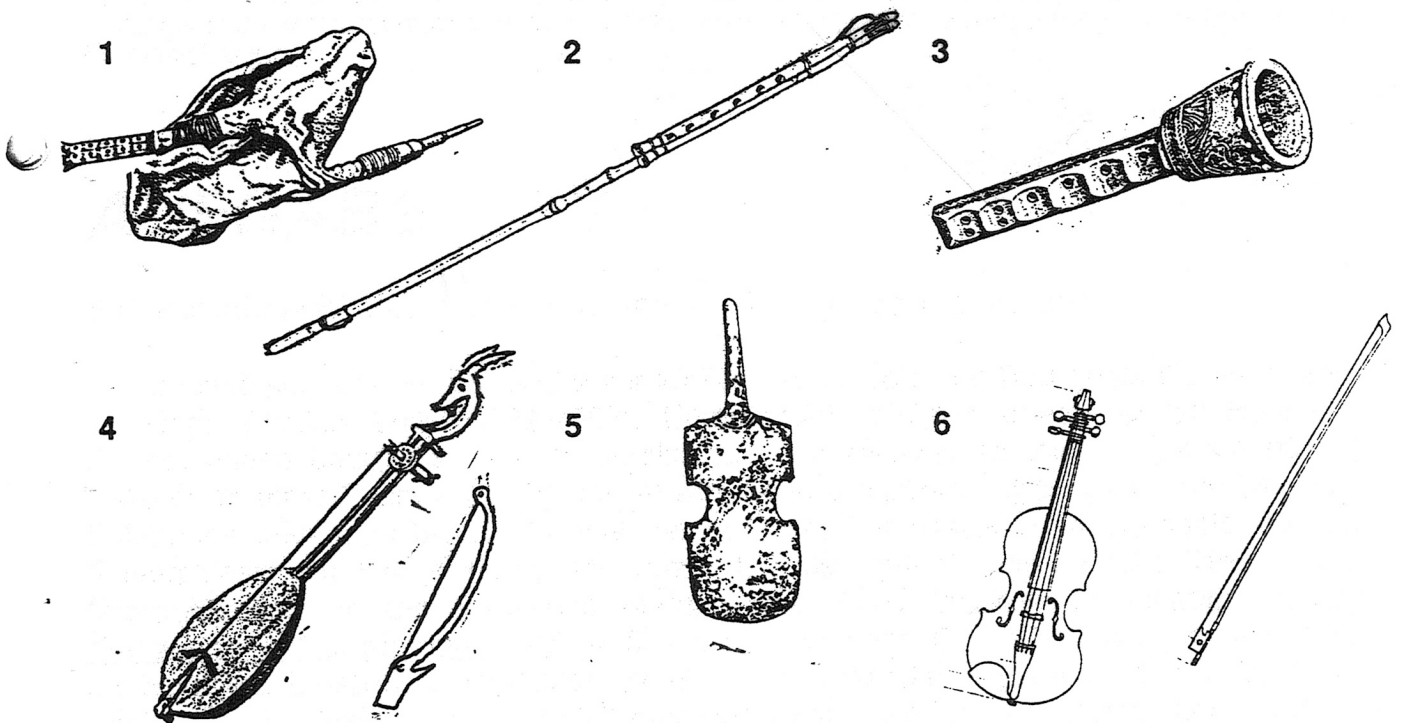


AUFGABE F

Eine Musikinstrumenten-Ausstellung. Entwerfen sie für die einzelnen "Vitrinen" der Ausstellung einen erklärenden Text.

Hier konnten sie Ihre Kenntnisse aus Akustik (Instrumentenbau), Ethnologie und Psychologie anwenden.



1 Ein Dudelsack aus Kreta (umgestülptes Ziegenfell). Anders als bei der schottischen Variante (mit Bordunpfeifen, vgl. Vitrine 2) sind hier 2 gleiche Rohre mit Wachs* vereinigt: Heterophones Spiel (S.19 (ev. mit Schwebungen).

* S. 8, Ovid: *cerata harundine* ("mit wachsvereinigt Rohre"). Wachs als Hilfsmittel beim Instrumentenbau ist eine bis in die Antike zurückgehende Tradition!

2 Sardinische Launeddas(?): Dieselbe Tonerzeugung wie Vitrine 1 und 3 (idioglottes Rohrblatt), aber mit langem Bordun-Rohr für Orgelpunkt (S.15). Zirkulär-Atmung mit der Mundhöhle.

3 Diplice (Jugoslavische Doppelklarinette). Nochmals dieselbe Tonerzeugung. Auf der die Mundhöhle ersetzenden Windkammer (mit 2 Mundstücken) ist die stilisierte Darstellung eines menschlichen Gesichtes eingritz (Anthropomorphismus). - Alle 3

Hirtenschalmeien haben äquidistante Löcher, weshalb eine sich gegen unten verjüngende Tonleiter entsteht (S.21, Ausschnitt aus der Untertonreihe).

Streichinstrumente kamen in der Antike nicht vor. Von mongolischen, arabischen Reitervölkern entwickelt, drangen sie erst im Mittelalter nach Europa.

4 Gusle (Jugoslavien). Bei dieser primitiven Fiedel besteht die (einzige) "Saite" wie der Bogen auch aus Rosshaar (!). Dieses klingt, da über einen Resonanzkörper gespannt. Sie hörten dieses Instrument als Beispiel für heterophones Begleiten eines Heldengesanges (S.19). Die 3 längsten Finger können nur 3 benachbarte Halbtöne greifen. - Beachte den Steinbock (? - Fruchtbarkeitssymbol?) als Verzierung des Wirbelkastens. Ein Musikinstrument ist ein "Lebewesen" (vgl. Vitrine 1, 2 und 3, wo der "Blasebalg" der Lunge auf unterschiedliche Art eingesetzt wird: Atem = Leben).

5 Das ist gar kein Musikinstrument, sondern ein archaisches Venus-Idol (Nationalmuseum Athen)! Die Form der Violine hat etwas "Archetypisches" und war im Bewusstsein der Menschheit schon seit Jahrtausenden vorgeformt, bevor sich diese Form vor ungefähr 500 Jahren als idealer Resonanzkörper der Violinfamilie erwies (S.1, musica humana).

6 Violine (Carcassi, ca. 1750, Florenz), für sFr. 50'000 versichert.
Bogen (Voinin à Paris, ca. 1880), Versicherung für sFr. 10'000.

Saiten g, d', a' und e" (Quinten S.17, Violinkonzert von Alban Berg). - Die typisch barocke Form der Geige hat ausgewogene Proportionen (Verjüngung S.21) und ist zusammen mit dem gut gelagerten, ideal strukturierten Holz und dem Lack (Geheimrezeptel) verantwortlich für den einzigartigen Klang. Die Form der Schnecke ist nach H. Kayser ein harmonikales Symbol (logarithmische Spirale; vgl. S.18).